



## Wohnhäuser in Horgen

**Land:** Schweiz  
**Objekt, Ort:** Wohnhäuser, Horgen  
**Kategorie:** Neubau  
**Architektur:** Grob Schöpfer AG  
**Verarbeiter:** Saiti AG  
**Fassadentyp:** Profilwelle  
**Fassadenfarbe:** Weinrot





Thomas Schöpfer

## »Vier Freunde am See«

---

Traumausblick von der Dachterrasse am Zürichsee, und das nur 30 Meter vom Waldrand entfernt. Es erschließt sich schnell, warum die vier rot leuchtenden Wohneinheiten von **Grob Schöpfer Architekten** binnen weniger Wochen verkauft waren und warum die Bewohner, so unterschiedlich sie sind, sich schnell zu Hause fühlten.



**T**homas Schöpfer weiß, dass er seine Bauprojekte irgendwann loslassen muss. Er steht in einem Ort am Zürichsee und schaut nachdenklich auf vier Sonnenschirme. „Architektur ist nun mal keine Geschmacksache, oder?“ fragt er und erzählt, dass er den neuen Besitzern zum Einzug je einen grünen Sonnenschirm für die Dachterrasse geschenkt hat. Er hatte mit seinem Team die Farbe passend zur roten Fassade ausgesucht. Sich selbst hat er mit der gewellten Metallhaut einen langgehegten Traum erfüllt.

#### **Bauen an der Pfnüselküste**

Natürlich geht es Thomas Schöpfer und dem Büro **Grob Schöpfer Architekten** aus dem ostschweizerischen Wil nicht um die Sonnenschirme. Es geht ihnen um das Gesamte, um das Verständnis, dass Gestaltung nicht einfach irgendwo aufhört. „Es ist notwendig, dass sich einzelne Elemente in ein Gesamtkonzept einordnen“, erklärt Schöpfer. Die Architekten begleiten in ihrer Baupraxis Benutzer und Investoren von null bis hundert. Sie sind echte Generalisten, die in den hartumkämpften Gegenden um den See selten geworden sind. Schöpfer liebt die eigene Entscheidungsfreiheit, die er mit privaten Auftraggebern hat. Und er hält es aus, wenn andere über seine Projekte reden.

---

”

*Architektur ist nun mal keine  
Geschmacksache, oder?*

“

---



Zu Beginn haben die Nachbarn über die glänzende Fassade und das schnörkellose Haus sehr viel geredet. „Das ist so an der Pfnüselküste.“ Pfnüselküste – so nennen die Zürcher das angeblich weniger attraktive Südwest-Ufer des Zürichsees. Hier muss man für den heiß begehrten Seeblick sein Haus nach Nordosten hin öffnen. Bauphysikalisch im Prinzip ein Fauxpas. Vor Ort aber die einzige Chance, die Schönheit dieser wenigen letzten Baugrundstücke für die Besitzer zu nutzen. Neue Baugrundstücke werden im Kanton Zürich nicht erschlossen. Der ökonomische Druck auf die bestehenden ist deshalb extrem hoch. Als Architekt muss man hier geschickt an die Grenzen des Erlaubten gehen.

#### **Vier Parzellen, eine Haut**

Das dunkelrote, kompakte Bauvolumen ist wenig aufdringlich und steht im respektvollen Austausch mit seiner Umgebung. Ein altes, bewachsenes Nachbarhaus erscheint wie ein guter Freund – bei dem vorherrschenden Gebot hoher Baudichte eher eine Seltenheit. Oft verdrängt das Neue räumlich wie optisch den Bestand. Im Falle der vier Reihenhäuser bleibt die bauliche Geste klar und bescheiden. Dieser Ort hat sich in Sachen Architektur allem Überflüssigen entledigt.

Das Grundstück ist parzelliert und der Baukörper orientiert sich maßstäblich an einer nahen Reihenhaussiedlung aus den 1930ern. Ein schräg abfallender Dachabschluss parallel zur Straße fasst die einzelnen Einheiten optisch zusammen. Im ruhigen Rhythmus wiederholen sich Carport, Vordach, Eingangstüre und liegende Fenster an der Straßenseite. Im Garten folgen überdachter Außenbereich, Wasserfläche und Loggien dem gleichen Rhythmus.

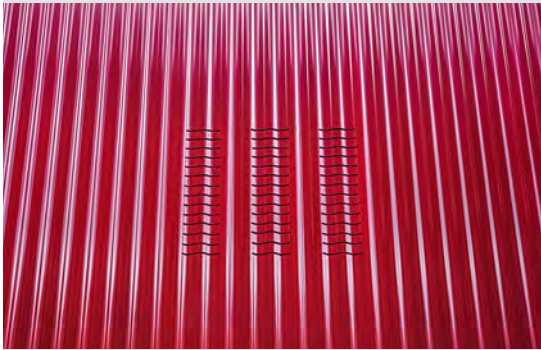
140 m<sup>2</sup> pro Wohneinheit sind jeweils auf drei Etagen verteilt: Wohnraum und Küche im ersten Obergeschoss, Arbeits- oder Kinderzimmer im Erdgeschoss und Studio oder Schlafräume im Gartengeschoss. **Grob Schöpfer Architekten** haben zentimetergenau die Baumasse in den Hang gesetzt und mit Loggien und Lichthöfen das überirdisch zulässige Bauvolumen voll ausgereizt. Die hohe Raumeffizienz zeigt kompaktes Raumdenken. Die Architekten haben den funktionalen wie gestalterischen Überblick behalten. Es gibt keinen Schnickschnack, stattdessen hochwertige Oberflächen, Sichtbetondecken, Eichenholzrahmenfenster und eben eine dunkelrote Profilwellenfassade von PREFA.

#### **Millimeterarbeit im Tiefschnee**

Thomas Schöpfer ist stolz, dass im Winter bei Tiefschnee und Minustemperaturen die Ausführung der Fassade perfekt gelang. Die 14 cm breiten Elemente der Profilwelle, die eine Pulverbeschichtung nach Architektenfarbe bekamen, fügten sich nahtlos aneinander. Ohne horizontale Stöße konnte die gesamte Höhe von über sechs Metern abgedeckt werden. Im Zuschnitt erfordert das genaue Planung. Den Architekten war ein fugenloses Erscheinungsbild besonders wichtig. „Komplizierte Details sind nicht nachhaltig“, erläutert Schöpfer sein Konzept der Einfachheit. Ein kleines Highlight im Detailbau sind deshalb auch die eingeschnittenen Lüftungsschlitze in der Wellenfassade. Da Lasern mit den langen Profilen nicht möglich war, schnitten die Spengler die Schlitze selbst – gut platziert, richtig proportioniert und leicht schräg von unten, damit keine Wassernasen in den Zwischenräumen entstehen. „In der Summe der kleinen Details liegt das Gute“, erklärt Schöpfer und ergänzt, dass er nicht verstehe, warum nicht häufiger hinterlüftete Fassaden geplant werden. Bautechnisch sei das auf lange Sicht die unproblematischste Art des Fassadenbaus.

#### **Understatement, aber passgenau**

Damit **Grob Schöpfer Architekten** so genau sein können, treten sie als Bauherren, Projektentwickler, Architekten und Generalplaner auf. Meist übernehmen sie auch den Verkauf der eigenen Projekte. „Das Wissen, das auf diese Art und Weise im Team entsteht und in neue Projekte einfließt, ist unser Kapital“, so Schöpfer. Einzig die Geldgeberrolle möchte er nicht spielen. Daniel Grob und Thomas Schöpfer arbeiten als Architekten seit 30 Jahren zusammen. Man machte sich nach dem Studium selbstständig und konnte seitdem viele verschiedene Bautypen umsetzen. Auch die Ausführung von Multiplexkinos gehört zum Portfolio der Architekten, obwohl ihnen weniger extrovertierte Bauaufgaben lieber sind. Sie kümmern sich gerne um Details, geben ungern Arbeit an ihnen unbekannte Firmen in Auftrag und haben so in den Jahren der Praxis ein stabiles Netzwerk ähnlich denkender Handwerksbetriebe aufgebaut.

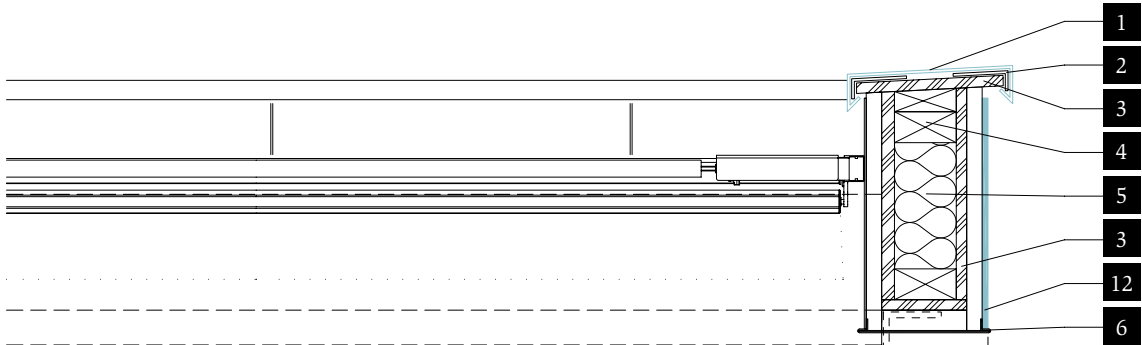


### Weiterträumen, weiterentwickeln

Je rationaler und gefasster Thomas Schöpfer von Architektur erzählt, desto mehr reflektierte Sehnsucht schleicht sich in seine Sätze ein. Von der roten Fassade aus Metallwellen träumte er zehn Jahre lang, bis er ein Projekt fand, zu dem sie passte. Mit Bürokollegen reist er immer wieder zu den eigenen Gebäuden, um zu sehen, wie sie sich entwickeln. Im Studium zog es ihn nach Graz, um Beispiele der wilden Grazer Schule zu besichtigen. Und an das Berlage Institut im niederländischen Amsterdam wäre er früher auch gerne gegangen. Er blieb stattdessen in der Schweiz und baute. Für die nächsten zehn Jahre möchten sich **Grob Schöpfer Architekten** weiter mit dem Wohnbau und dem Thema Energie und Architektur auseinandersetzen. Miner-gie-Zertifikate könnten zum Beispiel weiterentwickelt und lückenloser umgesetzt werden, so die Meinung Schöpfers.

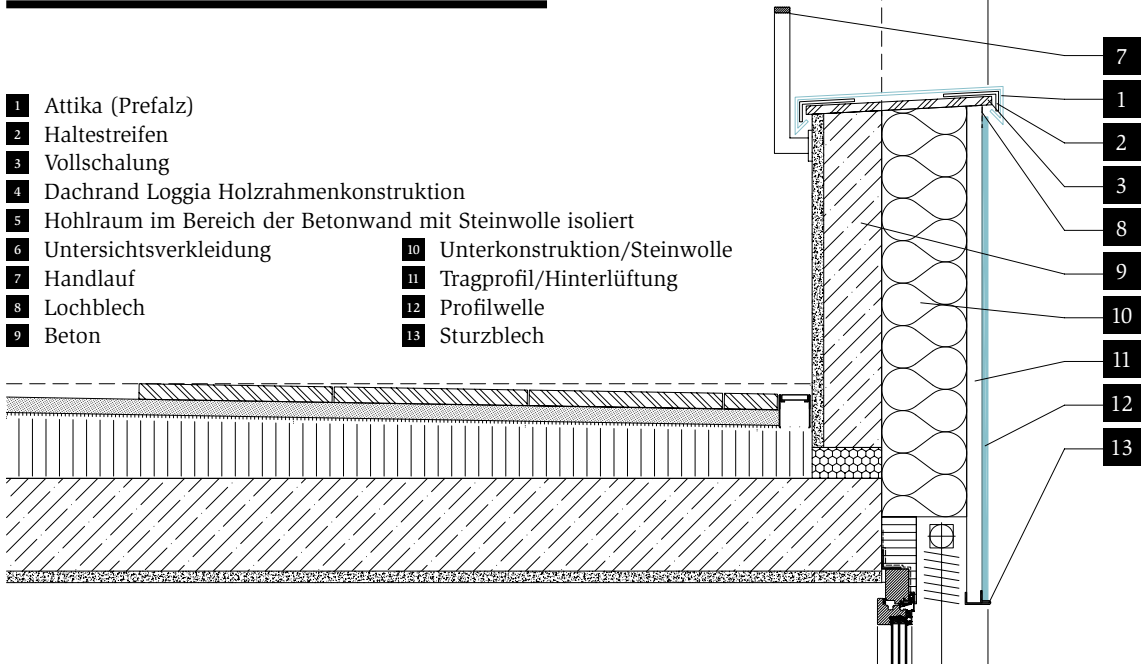
Ob ihm noch ein unerfüllter Traum einfällt? Im Engadin gäbe es eine kleine Kirchenruine, die er gerne retten, umnutzen und wieder zum Leben erwecken möchte. Genaueres sei noch geheim. Es sieht ganz danach aus, dass man wieder etwas von den Architekten hören wird.

cg



# Fassadenschnitt Attika, Loggia und Brüstung

- |   |                                 |
|---|---------------------------------|
| 1 Attika (Prefalz)  | 10 Unterkonstruktion/Steinwolle |
| 2 Haltestreifen   | 11 Tragprofil/Hinterlüftung     |
| 3 Vollschalung  | 12 Profilwelle                  |
| 4 Dachrand Loggia Holzrahmenkonstruktion                    | 13 Sturzblech                   |
| 5 Hohlraum im Bereich der Betonwand mit Steinwolle isoliert |                                 |
| 6 Untersichtsverkleidung                                    |                                 |
| 7 Handlauf  |                                 |
| 8 Lochblech   |                                 |
| 9 Beton   |                                 |











Emir Saiti

## Fassadenbau ist eine eigene Disziplin

„Es geht immer um die Frage, wie man etwas macht!“ Emir Saiti ist genau und zurückhaltend im Gespräch. „Fassadenbau ist eine eigene Disziplin“, schwärmt er dennoch. Er hätte von der Statur her auch Fußballspieler werden können, aber für ihn zählt die Zukunftsperspektive im Handwerk und die Verantwortung, die er als Spengler hat.

370 m<sup>2</sup> Fassadenfläche, 2449 kg Materialgewicht, ausschließlich verdeckte Befestigung mit mittig angesetztem Fixpunkt und entsprechende Gleitpunkte, um die Materialausdehnung in Längsrichtung nach oben und unten aufzunehmen. Das sind die Fakten zur rotbeschichteten Profilwellenfassade der vier Reihenhäuser in Horgen am Zürichsee.

Es hätte bei diesem Projekt „extreme Genauigkeit“ in der Ausführung gebraucht. Auf die Fassadenlänge ist jeder nicht lotrechte Millimeter sichtbar. Und doch sei es eine Fassade „und kein Möbelstück“, erzählt Saiti. Normalerweise würde man wohl nicht so explizit hinsehen.

Grob Schöpfer Architekten und Emir Saiti haben mehrfach hingeguckt und auch akribisch geplant. Der Zuschnitt musste exakt passen, da die Profilwelle anschließend nach Architektenwunsch in einer Charge

in Weinrot pulverbeschichtet wurden. Alles andere wäre zu unsicher gewesen, weil bei Pulverbeschichtungen generell Farbabweichungen von Charge zu Charge auftreten können. „Der Zuschnitt im Fassadenbau“, so Emir Saiti, „ist generell dieser ganz wichtige Moment, in dem sich zeigt, ob man richtig gedacht und gearbeitet hat.“ Wenn alles mit dem Zuschnitt klappt, sei das ein „erhebendes Gefühl“. Herausfordernd sei, „dass das Material am Ende millimetergenau passt, auf der Baustelle nicht zerkratzt und nichts nachbestellt werden muss, nichts zu viel ist“. Natürlich bedeutet ein guter Zuschnitt letzten Endes geringere Kosten.

Emir Saiti wünscht sich von Architekten etwas mehr Aufmerksamkeit für sein Handwerk und den Fassadenbau. „Man könne viele Dinge mit gemeinsamer Planung erreichen“, so Saiti. Zwischen Thomas Schöpfer und dem Spengler hat die Chemie gestimmt. Das sieht man auch an den vier Häusern in Horgen: Zwei sorgsame Gestalter und Macher haben eine gemeinsame Idee verfolgt. PREFA war mit der Profilwelle der passende Dritte im Bunde.



cg